



„Nein, so bin ich nicht. Ich würde meinen Bruder nie erschlagen.“ – Das würden wohl die meisten von uns sagen und die Geschichte von Kain und Abel (1 Mose 4, 1ff), vielleicht nach einigem Grusel über „solche“ Menschen, bald wieder beiseitelegen. Doch wie in allen „Urgeschichten“ der Bibel steckt auch in dieser viel mehr als das, nämlich „Urtypisch“-Menschliches, das uns alle betrifft, für alle Zeit gilt und uns einen Spiegel vor Augen hält.

## Geschwister?

„Alle Menschen sind Geschwister“, lässt uns die Bibel gleich am Anfang wissen. Darum erzählt sie die Menschheitsgeschichte als Familiengeschichte.

Und so wie Eva (= Leben) Kain (= mglw. Besitzer) und Abel (= Hauch) zur Welt bringt, so erzeugt das Leben immer wieder Ältere und Jüngere, Starke und Schwache.

Doch nicht, weil Menschen als Geschwister geboren sind, verhalten sie sich auch geschwisterlich. Die Liebe und Verantwortung zum anderen wird im Leben immer wieder auf die Probe gestellt – in Familien, zwischen Völkern, zwischen Armen und Reichen, zwischen Starken und Schwachen.



## Grenzüberschreitung

Bei Kain und Abel entzündeten sich die Differenzen an der Religion. Das kennen wir auch heute.

Abels Tieropfer nimmt Gott an, Kains Getreideopfer nicht.

Eine Begründung dafür bleibt Vermutung. Vielleicht

ist Kains Wut sogar berechtigt.



Doch das setzt ihn nichts ins Recht, seinen Bruder zu töten. Dennoch tut er das. Der Starke tötet den Schwachen, der Erste den Letzten, der Habende den, der nichts hat. Diese Melodie des Lebens kommt uns doch sehr bekannt vor.

## Die Frage des Dritten

Was zunächst wie eine Geschichte zwischen Mensch und Mitmensch klingt, wird durch eine Frage zur Dreiecksbeziehung: „Wo ist dein Bruder Abel? ... Was hast du getan?“ – Die Stimme der Mitmenschlichkeit, des Gewissens, der Humanität – die Stimme Gottes.

Kain will nicht verantwortlich sein. Er senkt den Blick und kann seinem Gegenüber nicht mehr in die Augen schauen. Er wird heimatlos und als jetzt Schwacher dennoch von Gott geschützt.



## Das Ende?

Wäre die Geschichte hier zu Ende hätte der Stärkere, wenn auch mit Blessuren, endgültig über den Schwachen gesiegt, der Habende über den, der nichts hat. Doch das soll nach dem Willen der Bibel nicht die Melodie dieser Welt sein.

So erzählt sie (V 25), dass Eva noch einen Sohn bekommt, Set (= Ersatz). Damit wird das Leben von Abel nicht wiederhergestellt, doch für Kain liegt darin die Chance, es besser zu machen, die Verantwortung und Mitmenschlichkeit doch siegen zu lassen, sich doch nicht von Gott abzuwenden.

Dass dieser Weg, nach der Bibel der Weg zum Leben ist, zeigt sich daran, dass als Nachkommen Sets Abraham, Isaak, Jakob/Israel und später Jesus geboren werden.



Gott, wie oft senke ich meinen Blick,  
um keine Verantwortung für andere  
übernehmen zu müssen.

Dabei bin ich nicht schuldlos.

Ich lebe auf Kosten anderer,  
weiß, wie Menschen anderswo für meinen  
vielfältigen Besitz ausgebeutet werden,  
sehe, wie Menschen vor dem Krieg aus  
ihrem Land fliehen, weil ich mich nicht für  
Frieden und die Ächtung von Waffen und  
Gewalt eingesetzt habe.

Von all dem will ich möglichst nichts  
mitbekommen, um unbehelligt meine  
Position weiterleben zu können.

Ja, Gott, ich gehöre zu den Habenden und  
Starken und ich frage mich:

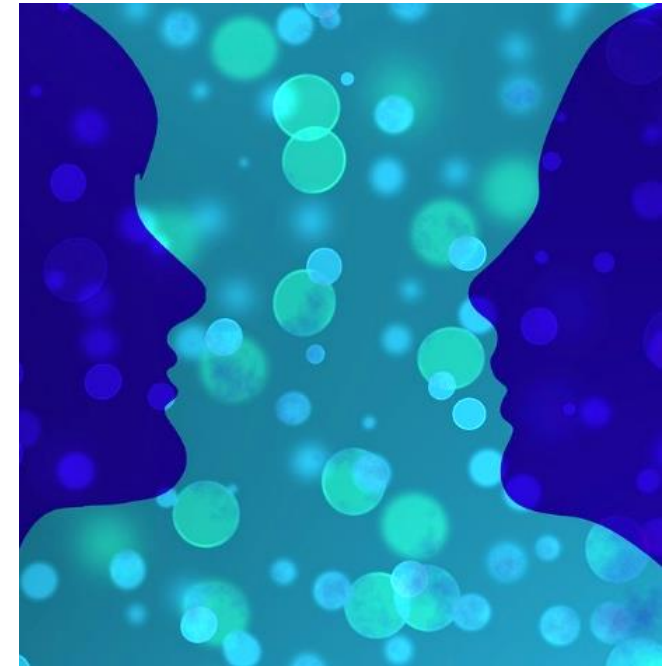
Wie wird meine Geschichte enden –  
wie die zwischen Kain und Abel  
oder wie die zwischen Kain und Set?

Gott, lass deine Stimme in meinem  
Herzen hörbar werden: „Was hast du  
getan?“

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,  
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,  
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de  
Texte: S. Donner (unter Anregung von Gerard Minnaard),  
Bilder: Pixabay

# 13. Sonntag nach Trinitatis

29.08.2021



## Einander im Blick haben